

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND IV
DIE TÄLER AM VORDERRHEIN
I. TEIL
DAS GEBIET VON TAMINS BIS SOMVIX

MIT 519 ABBILDUNGEN
UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL

1942

Die Wallfahrtskirche St. Maria Licht in Acladira

Geschichte und Baugeschichte. Auf der Terrasse von Acladira (auch Chiltgadira) nördlich oberhalb Truns darf eine vorgeschichtliche Opferstätte vermutet werden, da hier noch Nachklänge des Stein- und Feuerkultes in der um einen erratischen Block (dicht oberhalb des Pfrundhauses) sich bewegendem Prozession wie im Scheibenwerfen bis in neueste Zeit weiterlebten. Auch die in der Gründungslegende der Kapelle umgehende Lichtsage² könnte als Rudiment eines alten Feuer-

1) Alle im Weihebrief von 1704 als Patrone der betreffenden Altäre genannt.

2) Nach der „Synopsis“ (Mskr. im Stiftsarchiv Disentis) wird unter dem Datum 1664 erzählt, man habe am Standort der heutigen Kirche öfters ein Licht gesehen, und in der Nacht nach der Grundsteinlegung sei der ganze Hügel in einem hellen Leuchten erstrahlt.

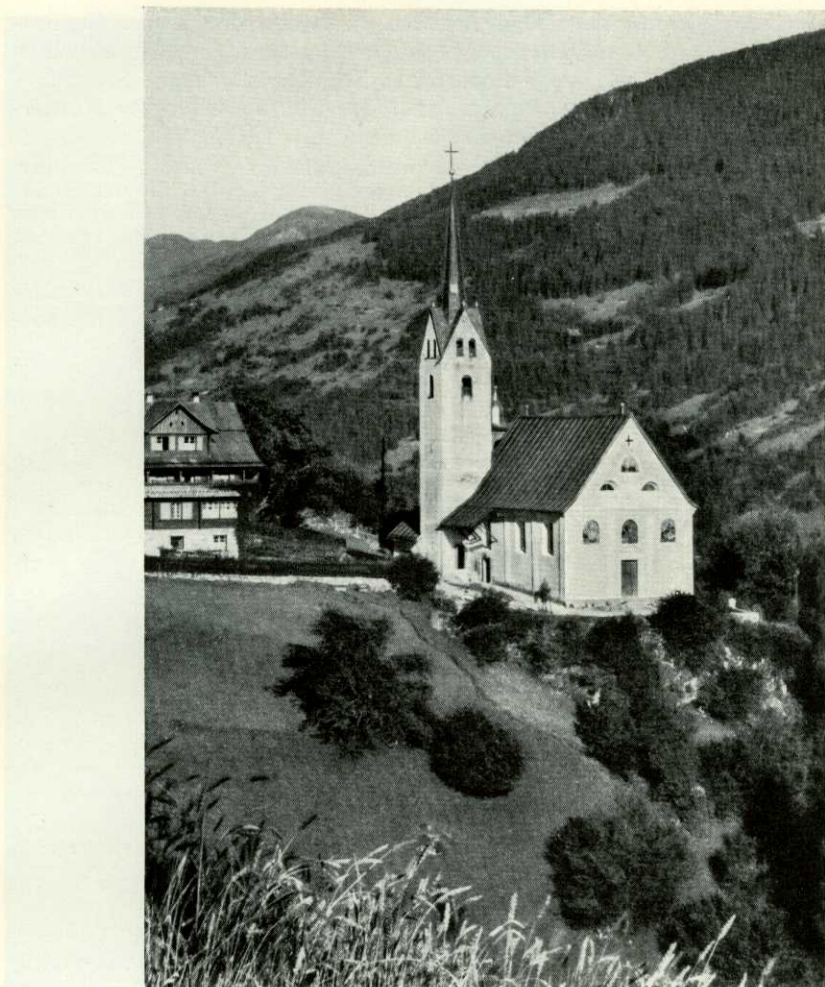


Abb. 499. Truns. — Die Wallfahrtskirche St. Maria Licht.
Ansicht von Westen.

kultus zu deuten sein. Nach der „Synopsis“ (a. a. O.) soll ehemals in Acladira eine Sebastianskapelle gestanden haben. Als sie wegen Baufälligkeit hätte renoviert werden sollen, sei der damalige Pfarrer durch überirdischen Anruf veranlasst worden, dies zu unterlassen und eine neue Marienkapelle auf dem jetzigen Platz zu errichten. Der Grundstein zu dieser Kapelle — „angusta quidem sed elegans“ — wurde am 27. April 1663 gelegt, die Weihe — mit drei Altären — erfolgte am 4. Juli 1672 z. E. der St. Maria zum Licht (romanisch „Nossadunna della Glisch“). 1681 wurde vom Abt des Klosters Disentis, das von 1679 an etwa 200 Jahre lang die Benefiziaten stellte, unter Abhaltung einer Pontifikalmesse an einem Tragaltar („prae foribus Capellae“) der erste Stein zu einer Vergrößerung der Kapelle gesetzt (Synopsis, Stifts-Arch. Dis.). Im Rohbau vollendet 1682 und 1684 geweiht. Meister des Baues und der Erweiterung war CHRISTIAN NIGG („Christianus Nichius“), beim zweiten

Bau in Zusammenarbeit mit dem Konventualen P. Carolus Decurtins. Gesamtrestaurierung 1901. Letzte Renovation 1937/38. Die Umschreibung der einzelnen Bauetappen geben wir in den „baugeschichtlichen Schlussfolgerungen“ S. 431 f. — In dem 1685 gebauten Pfrundhaus befand sich 1687–1691 die Disentiser Klosterdruckerei (BMBL. 1940, S. 3). — Beachte den Nachtrag Bd. VII, S. 448.

Literatur: FL. Spescha, *La perfetg e devoziun*, Immensee 1901. — SIMONET, *Weltgeistliche*, S. 198. — K. FRY, *Die Wallfahrtskirche Maria Licht bei Truns*, Bündner Tagblatt 1933, Nr. 208 und 209. — Ders., *Die Votivtafeln der Wallfahrtskirche Maria Licht in Truns*. Schweiz. Arch. f. Volkskde., Bd. XXXVIII, S. 140–150, mit 3 Tafeln.

Baubeschreibung. Inneres. Die gegenwärtige Kirche besteht aus drei Raumteilen, in deren Abstufung sich, wie später auszuführen ist, die Baugeschichte aus-

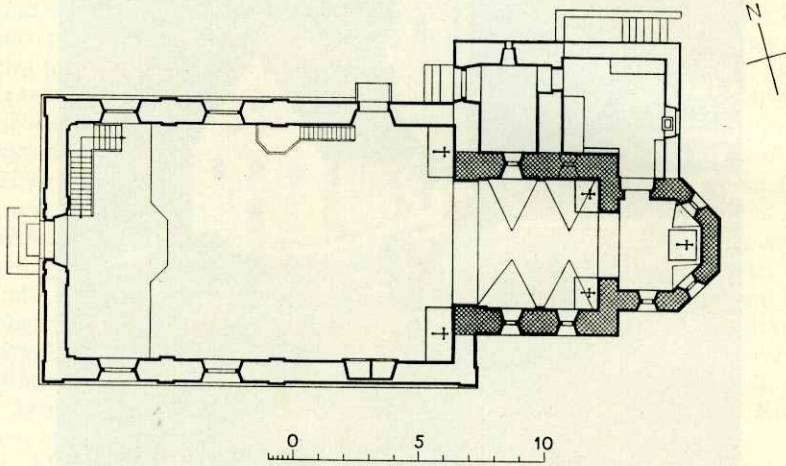


Abb. 500. Truns. — Die Wallfahrtskirche St. Maria Licht. Grundriss. — Maßstab 1:300. — Die gekreuzt schraffierten Mauerzüge sind die der ersten Kapelle. — Text S. 431.

spricht: 1. Chor, 2. Vorchor, 3. Schiff. Der nach Osten gerichtete *Chor* ist dreiseitig geschlossen und mit einer durch Halbkuppel dem Polygon angepassten Tonne überwölbt, die über schwachen Lisenen aufsteigt. In den Längsseiten und den Schrägwänden je ein leeres Spitzbogenfenster, in der Abschlusswand ein Oculus; das seitliche Nordfenster ist durch die Sakristei zugesetzt. In der Nordwand gotisch gefaste Türe zur Sakristei. Der Chorbogen schliesst halbrund. Der *Vorchor*, der sich ohne Vermittlung eines Bogens ins Schiff öffnet und von einer Tonne mit Stichkappen überwölbt ist, weist ebenfalls leere Spitzbogenfenster auf, je zwei in jeder Seite, von denen die nördlichen vermauert sind. Über dem *Schiff* wölbt sich eine auf einfachem Gebälk ruhende tonnenförmige Holzdecke. Die Belichtung geschieht hier durch grosse Viereckfenster mit stichbögigen Leibungen. In der Westwand über der dort eingefügten Holzempore zwei kleine Lünetten. Die baugeschichtlich bedingte dreistufige Grössenabstufung vom Schiff zum Chor wirkt sich räumlich als starke architektonische Konzentrierung auf den Altar hin aus.

Äusseres. Gliederung durch flache Lisenen. An der Fassade drei kleine Bildnischen sowie das Datum 1683 (in neuen Ziffern). Die Dächer von Chor und Vorchor liegen etwas niedriger als das Satteldach des Schiffes. Auf dem Vorchor ein Dachreiter mit geschweifter Haube.



Abb. 501. Truns. — Die Wallfahrtskirche St. Maria Licht.
Innenansicht gegen den Chor.

Der **Turm** steht an der Nordseite des Vorchores und wird bekrönt von einem sehr schlanken, über Wimpergen aufsteigenden Spitzhelm. Östlich schliesst sich die 1937/38 umgebaute Sakristei an.

Baugeschichtliche Schlussfolgerungen. Die Aufeinanderfolge der Etappen geht schon aus dem Grundriss klar hervor: I. Die erste kleine, turmlose Kapelle bestand aus dem Chor und dem heutigen Vorchor, der das alte Schiff bildete¹. II. Errichtung eines neuen, des gegenwärtigen Schiffes und Verwendung des alten als Vorchor. Nach den oben mitgeteilten Angaben der „Synopsis“ sind für die erste Etappe 1663—1672, für die zweite 1682—1684 anzusetzen. Der Befund allein würde

¹) Dieser Zustand ist auf dem Votivbild Joan Florin de Mutschnenga von 1671 (? letzte Zahl unsicher) zu sehen. Das Schiff ist um ein wenig niedriger als der Chor, der Dachreiter von zwiebel förmiger Haube gekrönt.

zwar eine frühere Datierung der ersten Etappe nahelegen: Auffallend sind für 1663 zunächst die Spitzbogenfenster in Chor und Vorchor, weil ja in dieser Zeit die barocke Baubewegung in Graubünden schon völlig im Fluss war und gerade damals (1660) die Pfarrkirche von Truns durchaus in barocken Formen gebaut wurde. Zudem sind – wie vom Dachraum der Sakristei aus zu sehen ist – auf die nördliche Aussenwand des Vorchores Blendbogen aufgemalt, zu denen die Fenster nicht axial stehen, die also offenbar jünger sind als letztere. Diese Bemalung geht ferner hinter den Turm hinein, ist daher vor dessen Erbauung anzusetzen, mithin vor 1688, da ein Votivbild dieses Jahres (in der Kirche) den Turm bereits zeigt. Jedoch sind die Angaben der „Synopsis“ über die Baugeschichte von Maria Licht so detailliert, dass an ihrer Richtigkeit kaum zu zweifeln ist. Sie sind mit dem Befund nur zusammenzubringen, wenn man annimmt, dass der Turm bei der Erweiterung von 1682 noch nicht projektiert war und erst nach 1684, aber vor 1688 gebaut wurde. Als ungelöster Rest bleibt aber auch dann noch der Anachronismus der Fensterform.

Die **Stukkatur** konzentriert sich auf die Dekoration des Chores und besteht aus Blattgewinden, die den Kanten der Stichbogen folgen, ferner aus Ranken, gerollten Kartuschen, Putten und Rahmenwerk, das insbesondere am Chorbogen angewendet ist. Im übrigen aber bleibt der Wand- und Deckenschmuck vor allem der reich angewendeten **Malerei** überlassen, die hier bisweilen auch Stuckmotive imitiert. Von den – auf Leinwand gemalten – in Stuckrahmen eingelassenen Marienbildern des Chorgewölbes ist das Mittelstück in ikonographischer Hinsicht dadurch bemerkenswert, dass Maria hier die Milch ihrer Brust in eine Opferschale fliessen lässt, die auch das Blut Christi auffängt; eine seltsame Kombination des Trinitätsidee mit eucharistischer Symbolik und dem Gedanken der Mitwirkung Mariae an der Erlösung, wie er auch in ihrer Rolle als Fürbitterin im Gerichtsbild (sogen. „Deesis“) zum Ausdruck kommt.

Im Vorchor: In den Nischen der vermauerten Nordfenster die hl. Mystikerinnen St. Gertrud und ihre Lehrerin Mechthildis; am Gewölbe ein Arrangement von Girlanden, Putten und Kartuschen mit neun in Antiqua betitelten Szenen aus dem Marienleben (Abb. 502); an der Südwand die Inschrift: „sacellum hoc aedificatum 1664 depictum 1690“.

Im Schiff: Die Fenster sind mit Architekturmotiven umrahmt und flankiert von je einem Paar der vier Evangelisten und der lateinischen Kirchenväter. Am Schild über dem Eingang zum Vorchor ist ein Triumphzug Mariae dargestellt, betitelt: TRIUMPHUS MARIANUS PER FILIOS DIVI BENEDICTI MATRI BENEDICTAE DECANTATUS. Darunter das Datum 1687. Der Zug wird geleitet von St. Benedikt, ihm folgen hl. Mönche (Beda, Bernhard, Maurus, Adalgott), dann paarweise in aufsteigender Rangordnung hl. Erzbischöfe, Kardinäle und Päpste, den Triumphwagen der Muttergottes ziehend, der über Häretiker hinwegrollt; gefesselte Schismatiker, von Erzengeln ausgetrieben, bilden den Schluss. Oben Gottvater und die Taube, umgeben von einem Engelreigen (Abb. 501, S. 431).

Die Holztonne ist durch Ornamentbänder in sechs Felder geteilt, in die achteckige, von Rollwerk-, Muschel- und Girlandenmotiven umrahmte Bilder eingeordnet sind. Sie stellen Szenen aus dem Marienleben dar (Abb. 503, S. 434). Die Meistersignatur steht bei der Verkündigung: „F. Fridolinus Eggert, professus Disertinensis pingebat 1690“. Daneben die Inschrift über die Restaurierung von 1901. Die Signatur ist auf die gesamte Ausmalung des Schiffes und Vorchores zu beziehen, die im einzelnen nicht auf höherem künstlerischem Niveau steht, im ganzen jedoch von guter dekorativer Wirkung ist. 1901 überarbeitet (s. oben). – Die Malereien in den Bildnischen der Fassade, die stark beschädigt waren, wurden 1936 von

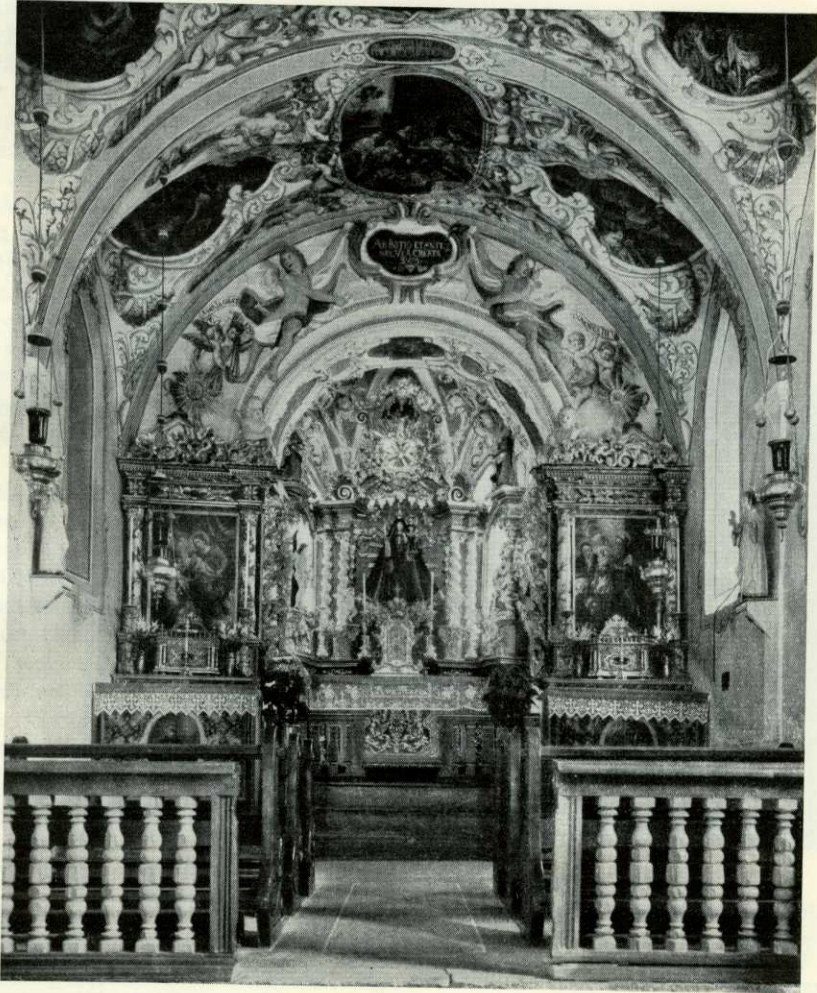


Abb. 502. Truns. — Die Wallfahrtskirche St. Maria Licht.
Chor und Vorchor.

R. A. NÜSCHELER renoviert und ergänzt. Damals wurde auch die Signatur „A. Biocchi pinxit ca 1742 etc.“ angebracht¹.

Die **Altäre** sind sämtlich aus Holz. Der *Hochaltar* ist um 1740—1750 entstanden. An Stelle des Altarblattes beherrscht das Gnadenbild, eine Madonna, „mit Behang“ (bekleidete Figur), die Mitte; sie wird flankiert von drei Paaren gedrehter Säulen, deren mittlere hervortreten; das Gebälk ist in der Mitte in spätbarocker Art schon ganz durchbrochen, so dass sich also der reich bewegte Giebel mit dem Haupt-

1) Sie geht auf eine von Dr. C. Fry aufgefundene Mitteilung in einem Mskr. des Placidus a Spescha (Kaut.-Bibl.) zurück, ein „italienischer Maler“ BRUCHI habe diese Bilder gleichzeitig mit jenen an der Kirche St. Placi zu Disentis gemacht. „Terminus post quem“ sei nach Spescha 1742. Doch ist die Qualität, soweit noch erkennbar, zu gering, um eine Zuschreibung an CARLO ANT. BRUCHI, den Meister der Gemälde in Quinto (1732) zu rechtfertigen (geb. 1667). Wenn die Notiz also Glauben verdient, muss es sich um einen andern Maler dieses Namens handeln.

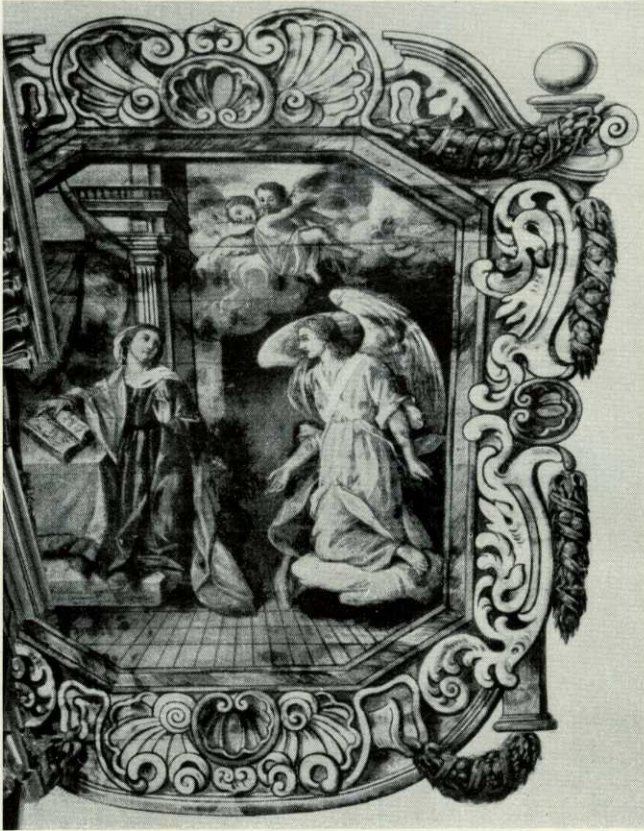


Abb. 503. Truns. — Die Wallfahrtskirche St. Maria Licht.
Detail der Deckenmalerei im Schiff; 1690. — Text S. 432.

geschoss zu einer malerischen Einheit verbindet. Durch Überbrückungen werden jenseits der Fenster stehende Seitenteile in die Gesamtkomposition einbezogen. Hier stehen schwungvolle Figuren des St. Sebastian (Patron der alten Kapelle von Acladira) und des Martin (Schutzherr der Pfarrei), letztere interessant noch dadurch, dass sie eine barockisierte Variante der gotischen, nun im Disentiser Klostermuseum aufbewahrten Statue aus der Hauptkirche darstellt (vgl. Abb. 492 u. 504). Von geringerer Qualität die andern Skulpturen (St. Paulus, Matthias, Luzius und hl. Ritter). Gleichzeitig wohl der eingeschossige, schon ganz ohne architektonische Elemente komponierte Tabernakel und das geschnitzte *Antependium*. Über den früheren Altar s. S. 435 mit Anm. 1.

Die beiden *Seitenaltäre* im Vorchor bilden eine einfache zweisäulige Ädikula und dürften um 1673 entstanden sein; die Seiten- und Bekrönungsranken sind indes spätere Zutaten. Die Bilder stammen offenbar von der Hand des Konventualen Fridolin Eggert: nördlich die hl. Familie mit St. Sebastian, südlich St. Anna mit Maria und Joachim.

Die *Seitenaltäre* im Schiff sind originelle, nicht mit Säulen, sondern nur mit Pilastern flankierte und mit pylonenartigen Gebilden bekrönte Aufsätze, deren

Ornamentik sich in den Motiven des Ohrmuschel- und Knorpelstils bewegt. Die Altarblätter dürfen ebenfalls FRIDOLIN EGGERT zugeschrieben werden; nördlich: die Disentiser Heiligen Placidus und Sigisbert, südlich der Tod der hl. Scholastika (Abb. 501). *Antependien* von bemalter Leinwand.

An der Südwand hängt ein *Bild* von Mariä Heimsuchung (Ölmalerei auf Leinwand). Es zierte den ehemaligen Hochaltar, der eine von den erwähnten Figuren des St. Sebastian und Martin flankierte Ädikula aus gewundenen Säulen und aufgelöster Segmentverdachung darstellte, wie auf einem *Votivbild* von 1677 zu sehen ist¹. Den Giebel schmückte eine nun im Pfarrhaus aufbewahrte geschnitzte Halbfigur der Muttergottes im Strahlenkranz. Das Heimsuchungsbild ist auf gedämpfte „Rauchtöne“ angelegt, aus denen Hellblau und Orange (Kopftuch und Mantel der hl. Elisabeth) fein nuanciert entwickelt sind; es ist dem Meister der Altarbilder von Danis und Truns zuzuschreiben und um 1662 entstanden (Abb. 507, S. 438). Eggert hat es als Vorlage für die *Visitatio* an der Decke des Schiffes verwendet, aber einen andern Hintergrund hinzugefügt.

Übrige Ausstattung. Die *Kanzel*, um 1684, belanglos. An der Rückwand hängt ein Ölgemälde von Mariä Vermählung, signiert: „F. Fridolinus Eggert, professor Disertinensis invenit et fecit 1690“. — An der Nordwand des Schiffes ein *Kruzifix* (Karfreitagskreuz) von vorzüglicher naturalistischer Modellierung und starkem Ausdruck. Höhe des Korpus 85 cm, das Lententuch vergoldet, die Figur selbst nur hell gefirnisst. Ende des 16. Jahrhunderts (Abb. 506, S. 437). Detail Abb. Bd. I, S. 164. — Hinzuweisen ist ferner auf die *Votivgemälde*, die mit 152 älteren Tafeln (von 1664 an) den grössten geschlossenen Bestand an *Votivbildern* in Graubünden darstellen.

Kultusgeräte und Paramente. *Barockkelch*, Silber, getrieben und vergoldet, H. 25,5 cm. Auf dem mit Akanthusgezierten geschweiften Fuss Emailmedaillons mit Brustbildern von St. Benedikt, Scholastika und Carlo Borromeo. Am durchbrochenen Korb gleichfalls Emailbildchen: Abendmahl, Emmaus und Muttergottes mit Umschrift: BEATA VIRGO MARIA DE LUCE THRONENSIS. Beschau Augsburg, Meisterzeichen „F“ in Oval, bei Rosenberg Nr. 705, Name des Meisters unbekannt; nach 1701 (Abb. 505, S. 436). — Eine *Casula* aus weisser Seide mit bunten Blumen und Goldranken gestickt; 18. Jahrh.



Abb. 504. Truns.
Wallfahrtskirche St. Maria Licht.
Holzfigur des St. Martin aus dem Hochaltar,
um 1740—1750. — Text S. 434.

1) Wie ein *Votivbild* Caprez zeigt, hatte schon 1688 das Heimsuchungsbild einer bekleideten Marienfigur Platz gemacht. Siehe auch das *Votivbild* Capaul von 1690, abgebildet bei Fry, *Votivtafeln* a. a. O. Nr. 10. Die Seitenaltäre hatten an Stelle eines Aufsatzes offenbar nur illusionistisch mit Einzelfiguren bemalte Bildnischen.

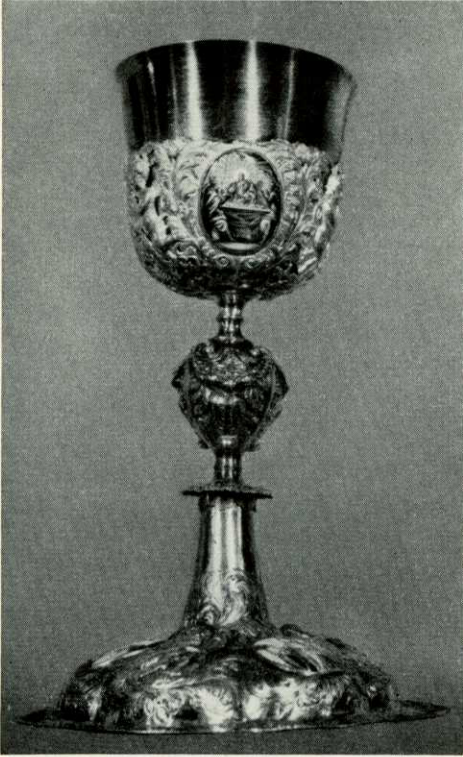


Abb. 505. Truns.
Wallfahrtskirche St. Maria Licht.
Barockkelch, um 1690. — Text S. 435.

Grabtafeln. Eine *Bodenplatte* mit Wappen Lombriser und dem Namen Udalricus Lombriser, das übrige unleserlich; offenbar für Ulrich Lombriser O. S. B., der 1725 als Benefiziat von Maria Licht vorkommt (Simonet, *Weltgeistliche*, S. 198). — An die nördliche Aussenwand wurde neuerdings versetzt: eine *Platte* mit dem Wappen Fontana und Inschrift für Augustinus Fontana, Konventuale von Disentis und Kaplan in Maria Licht, † 7. Mai 1720.

Glocken. I. Dm. 104,5 cm, von GEBR. GRASSMAYR in Feldkirch 1867. — 2. Dm. 87,5 cm. Auf dem Schlagring die Giesserinschrift: GOS MICH MATHEUS ALBERT IN CHUR ANNO 1693. Auf der Flanke ein hl. Mönch, wohl St. Benediktus, der an Schnüren zwei Medailons trägt. Auf dem einen stehen die Buchstaben des Zacharias-Segens (vgl. S. 273 nebst Anm. 1), das andere ist ein „Benediktus-Schild“ mit den Buchstaben des Benediktus-Segens, der ausserdem noch im vollen Wortlaut auf der Glocke steht: VADE RETRO SATANE, NUNQUAM SUADE MIHI VANA, SUNT MALA QUAE LIBAS IPSE VENENA BIBAS; der zweite Teil unter dem erwähnten Relief: CRUX SACRA SIT MIHI LUX, NON DRACO SIT MIHI DUX. (Die Buchstaben dieses letzteren Satzes sind im Schild — allegorisch — in Kreuzform gesetzt.) — 3. Dm. 64 cm, Giesserinschrift und Datum wie Nr. 1. — Der Glockenstuhl ist datiert 1847.

Im Dachreiter hängen zwei weitere Glocken: I. Dm. 52,5 cm, Inschrift: AVE MARIA GRATIA PLENA DOMINUS TECUM R · O · FR(A)NCESCO TERRA RECT. A. M D CC X V. Bilder: Kreuzigung, Muttergottes. — 2. Dm. 46,5 cm, Giesser GEBR. GRASSMAYR 1862.

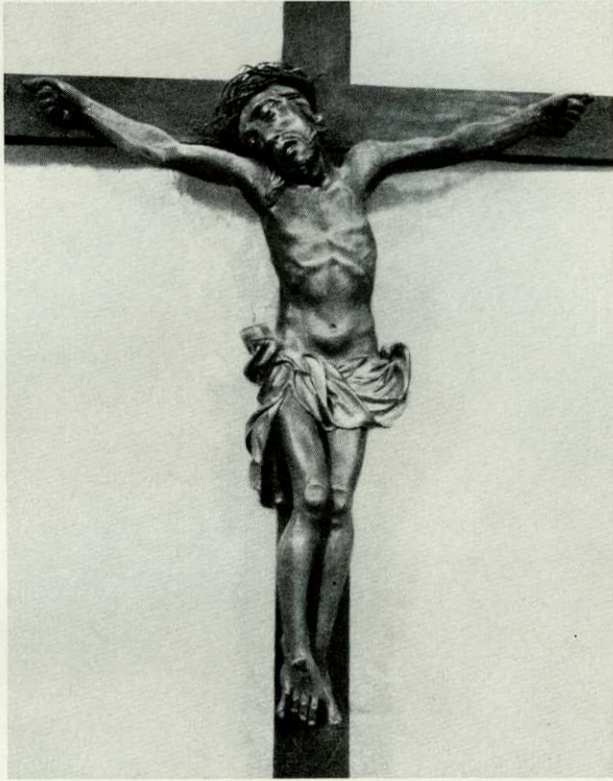


Abb. 506. Truns. — Wallfahrtskirche St. Maria Licht.
Kruzifix, Ende des 16. Jahrhunderts. — Text S. 435.